

Jetzt ist die Zeit: Friedensbildung an Schulen stärken

Empfehlungen an die Bildungsministerien der Länder

Bündnis Frieden in den Lehrplan

sowie:
pax christi
Diözesanverband
Speyer

Jetzt ist die Zeit: Friedensbildung an Schulen stärken

Empfehlungen an die Bildungsministerien der Länder

1. Einleitung: Wachsende Bedarfe für Friedensbildung 3

Empfehlung an die Bildungsministerkonferenz:

2. Strukturelle Verankerung der Friedensbildung fördern 4

Empfehlungen an die Bildungsministerien der Länder:

3. Friedensbildung jahrgangs- und fächerübergreifend in die Curricula integrieren 5
3.1 Jahrgangsübergreifende Integration von Friedensbildung 5
3.2 Fächerübergreifende Integration von Friedensbildung 6
3.3 Prinzipien und Formate für die Integration von Friedensbildung 7

4. Friedensbildung in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften stärken 8
4.1 Lehrstühle und Inhalte zur Friedensbildung in der Lehramtsausbildung 8
4.2 Weiterbildung von Lehrkräften 9
4.3 Aufbau von Fachstellen für Friedensbildung 9

5. Außerschulische Akteure und Strukturen für Friedensbildung stärken 10

6. Fazit und Ausblick 11

Anhang: Best-Practice-Beispiele und bestehende Strukturen 12

Weiterführende Literatur und Quellen 14

Impressum 14



1. Einleitung: Wachsende Bedarfe für Friedensbildung



Die Zahl der Kriege und Krisen nimmt weltweit zu. Auch in Deutschland und Europa verschärfen sich innergesellschaftliche Konflikte und Polarisierung. Diese Entwicklungen spiegeln sich im Kontext Schule wider und sie beeinflussen zunehmend die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland:

- **Mehr Kriege und eine verstärkte Aufrüstung prägen die Zukunftsperspektiven von Schüler*innen.**

  Junge Menschen sind in besonderem Maße von der sogenannten sicherheitspolitischen Zeitenwende betroffen. Das zeigt sich beispielsweise in Debatten über den Wehrdienst und in der Belastung durch Rüstungsschulden (zulasten von Bildung und Klimaschutz). 78 Prozent der 18- bis 29-Jährigen fühlen sich angesichts dieser Umbrüche orientierungslos und handlungsunfähig (Polis 180, 2026).

- **Kriege und Konflikte sind Thema in der Schule.**

  Über 40 Prozent aller Schüler*innen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund; 16 Prozent haben einen ausländischen Pass (Mikrozensus von 2025). Viele Familien dieser Kinder und Jugendlichen kommen aus Krisen- bzw. Kriegsgebieten. Diese Erfahrungen machen vor den Klassenzimmern nicht halt. Insbesondere der israelisch-palästinensische Konflikt politisiert seit 2023 große Teile der Jugend.

- **Gewalt an Schulen nimmt zu.**

  Laut einer repräsentativen Umfrage unter Schulleitungen im Jahr 2024 hat an 60 Prozent der Schulen die Gewalt in den letzten fünf Jahren zugenommen (Forsa). Laut der PISA-Studie (2026) geben 31 Prozent der Schüler*innen in Deutschland an, mehrmals monatlich oder noch häufiger von Mitschüler*innen drangsaliert zu werden.

- **Polarisierung und Desinformation erfordern neue Kompetenzen im Umgang mit Konflikten.**

  Verschwörungserzählungen und Hass im Netz vertiefen die gesellschaftliche Spaltung. Desinformation wird bereits heute zur hybriden Kriegsführung eingesetzt und künstliche Intelligenz birgt das Risiko, solche Entwicklungen weiter zu verstärken. Wenn junge Menschen ihre ersten Erfahrungen mit der Teilhabe am politischen Diskurs sammeln, müssen sie hierfür gut vorbereitet sein: mit Kompetenzen im Umgang mit Medien, im Erkennen von Desinformation sowie der Fähigkeit, mit Konflikten konstruktiv umzugehen.

Internationale Institutionen haben die wachsende Bedeutung der Friedensbildung bereits erkannt und entsprechende Beschlüsse getroffen. Die UNESCO hat mit ihrer Empfehlung im Jahr 2023 Frieden, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung als verbindende Leitwerte definiert. Erst im Juli 2026 hat zudem der Europarat eine Empfehlung zur Friedensbildung verabschiedet.

Die oben skizzierten Entwicklungen und die internationalen Vereinbarungen sind Auftrag und Ansporn an die Bildungspolitik und -praxis in Deutschland, die Friedensbildung an Schulen weiter zu stärken.

2. Empfehlung an die Bildungsministerkonferenz: Strukturelle Verankerung der Friedensbildung fördern

Die bisherigen Beschlüsse der Bildungsministerkonferenz (BMK) zu **Demokratiebildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Menschenrechtsbildung** bieten bereits wichtige Grundlagen für Friedensbildung. Besonders positiv hervorzuheben sind:

- Die Betonung der gewaltfreier Konfliktlösung, Ambiguitätstoleranz und aktiver Mitgestaltung als zentrale Kompetenzen für eine friedliche Zukunft.
- Die fächerübergreifende Ausrichtung dieser Bildungsansätze, die eine ganzheitliche Herangehensweise ermöglicht.

Handlungsbedarf sehen wir zudem in folgenden Punkten:

- **Explizite Verankerung der Friedensbildung als eigenständiges Bildungsziel oder als Querschnittsaufgabe in den Beschlüssen der BMK.** Während Demokratiebildung, BNE und Menschenrechtsbildung bereits als zentrale Bildungsziele anerkannt sind, fehlt eine vergleichbare strukturelle Verankerung für Friedensbildung.
- **Stärkere Orientierung an den Bedarfen junger Menschen im Umgang mit aktuellen Krisen und Konfliktlagen.**
  Ein Beispiel: Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und die Kriege im Nahen Osten tragen Emotionen und psychosoziale Belastungen in die Klassenzimmer. Schüler*innen wie auch Lehrkräfte benötigen Unterstützung für den Umgang mit vergleichbar aufgeladenen bzw. kontroversen Themen. Hier könnte ein gemeinsamer Orientierungsrahmen für Friedensbildung durch Wissensvermittlung, partizipative und handlungsorientierte Formate, psychosoziale Unterstützung und Visionen für die Zukunft Abhilfe schaffen.
- **Bessere Vernetzung der bestehenden Bildungsansätze:** Die einleitend skizzierten Bedarfe für Friedensbildung betreffen alle Bundesländer gleichermaßen, doch gemeinsame Orientierung und Leitlinien sind mit den bestehenden Beschlüssen der BMK nur teilweise gegeben. Friedensbildung kann als **integrierender Rahmen** dienen, um die verschiedenen Bildungsziele (Demokratie, Nachhaltigkeit, Menschenrechte) unter dem übergeordneten Leitwert Frieden, der in der Präambel des Grundgesetzes festgeschrieben ist, zusammenzuführen.

Empfehlung

Die BMK sollte Friedensbildung als **Querschnittsaufgabe** in ihren Beschlüssen verankern und dabei auf die bestehenden Empfehlungen zur Demokratiebildung, BNE und Menschenrechtsbildung sowie den Orientierungsrahmen für BNE aufbauen. Ein **eigener Beschluss zur Friedensbildung** wäre ein wichtiger Schritt und ein sichtbares Zeichen, um der wachsenden Bedeutung der damit verbundenen Themen und Bildungsziele gerecht zu werden und die strukturelle Verankerung in den Ländern zu fördern.



3. Empfehlungen an die Bildungsministerien der Länder: Friedensbildung jahrgangs- und fächerübergreifend in die Curricula integrieren

Die Schulpolitik sollte Friedensbildung als **verbindliches, fächerübergreifendes Lernfeld** in allen Schulformen und Jahrgangsstufen verankern. Dabei sollten ihre Themen und Bildungsansätze für konstruktiven Umgang mit Konflikten als **Querschnittsaufgabe** in bestehende Fächer integriert werden, um eine interdisziplinäre Bearbeitung von Friedensfragen zu ermöglichen und zusätzliche Belastung der Lehrpläne zu vermeiden.

Die Integration von Friedensbildung in die Lehrpläne ist in jedem Bundesland anders gestaltet. Mehrere Bundesländer haben in den letzten Jahren bereits einzelne Veränderungen auf den Weg gebracht, um das Thema besser in den Lehrplänen zu verankern (siehe Anhang: Best-Practice-Beispiele und bestehende Strukturen).



Es gibt jedoch keinen Überblick dazu, wie systematisch Friedensbildung in den unterschiedlichen Jahrgängen, Schulformen und Fächern in die Lehrpläne integriert ist. Damit fehlen auch zentrale Informationen, um die Weiterentwicklung dieses wichtigen Themenfeldes fachlich und politisch zu steuern. Wir empfehlen dazu die **Durchführung einer länderübergreifenden Lehrplanstudie,** um Bedarfe und Potenziale zur besseren Integration von Friedensbildung in die Lehrpläne zu bestimmen.

Im Folgenden stellen wir überblicksartig dar, wie eine systematische Integration von Friedensbildung gestaltet werden könnte. Diese Darstellung kann den Rahmen für eine entsprechende Lehrplanstudie bilden und sie kann Impulse geben für die Weiterentwicklung der Lehrpläne einzelner Bundesländer.

3.1 Jahrgangsübergreifende Integration von Friedensbildung

Schulstufe	Themen	Kompetenzen	Beispiele für Inhalte
Grundschule	Sozial-emotionales Lernen, Gewaltprävention	Empathie, Konfliktlösungsfähigkeit, Teamfähigkeit	Klassenrat, Streitschlichtungsprogramme, Gefühlsausdruck
Sekundarstufe I	Gewaltprävention, historische Aufarbeitung, Mediation	Kritisches Denken, Perspektivwechsel, konstruktiver Konfliktumgang	NS-Zeit, Kolonialismus, Cybermobbing, Mediationstraining
Sekundarstufe II	Internationale Konflikte, strukturelle Gewalt, zivile Konfliktbearbeitung	Analytische Fähigkeiten, Handlungsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz, globales Verantwortungsbewusstsein	Ukraine-Krieg, Nahost-Konflikt, Klimagerechtigkeit, UN-Friedensmissionen

3.2 Fächerübergreifende Integration von Friedensbildung



Fach	Anknüpfungspunkte für Friedensbildung	Beispielthemen
Geschichte	Ursachen von Kriegen, Friedensverträge, Versöhnung	Deutscher Kolonialismus, Erster Weltkrieg, Versailler Vertrag, Aussöhnung nach 1945, Geschichte des Nahostkonflikts
Politik/Sozialkunde	Internationale Konflikte, UN, zivile Konfliktbearbeitung, Völkerrecht	Rolle der UN, Mediation in Krisenregionen, Rüstungskontrolle, Kämpfe um Rechte von Frauen und Arbeitenden
Ethik/Religion	Gewaltfreiheit, Menschenrechte, interreligiöser Dialog, ethische Orientierung	Menschenrechtskonventionen, interreligiöse Konflikte, Weltethos, Gewissensbildung – auch in Bezug auf Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung
Geografie	Ressourcenkonflikte, Klimagerechtigkeit	Wasserknappheit, Klimamigration, nachhaltige Entwicklung
Deutsch	Literatur zu Krieg und Frieden, Medienkompetenz	Antikriegsliteratur, Umgang mit Hass im Netz und Desinformation
Sport	Fair Play, Teamfähigkeit, Gewaltprävention	Konflikte im Team, Respekt, inklusive Sportkultur
Kunst/Musik	Ästhetische Zugänge zu Frieden und Gewalt	Friedenssymbole, gemeinsames Musizieren als Erfahrungsraum von friedlichem Miteinander, Protestlieder, Kunst als Mittel der Konfliktbearbeitung
Naturwissenschaften	Ökologische Folgen von Krieg, künstliche Intelligenz	Ethische Fragen zu Atomwaffen oder KI-Waffensystemen

3.3 Prinzipien und Formate für die Integration von Friedensbildung

- **Spiralcurriculum:** Aufbauende Lerninhalte von der Grundschule bis zur Oberstufe
- **Handlungsorientierung:** Kombination von Wissensvermittlung und praktischen Übungen (z. B. Mediation, Rollenspiele)
- **Partizipation:** Einbindung der Schüler*innen in die Gestaltung von Friedensbildungsangeboten
- Zusammenarbeit mit **außerschulischen Kooperationspartnern** der Friedensbildung

Ergänzende Formate neben dem regulären Unterricht:	
Projekttage	Ganztägige Vertiefung von Friedensfragen
Begegnungsprojekte	Pädagogisch begleiteter Austausch mit anderen Kulturen und Perspektiven
Planspiele	Simulation von Konflikten und Friedensprozessen
Außerschulische Lernorte	Besuch von Gedenkstätten, Friedensmuseen, Bildungsstätten
Digitale Formate	Online-Lernmodule, Webinare



4. Empfehlungen an die Bildungsministerien der Länder: Friedensbildung in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften stärken



Der Start-Report (2022, S. 38) betont, dass Lehrkräfte oft **nicht ausreichend auf die Themen Krieg, Frieden und Gewalt vorbereitet** sind. Die Evaluationsstudie von Gruber et al. (2015) zeigt, dass es in Schulen an **Sensibilisierung für Gewalt und Konflikte** mangelt, weil Lehrkräfte zu wenige Möglichkeiten haben, um das **nötige Fachwissen über die Grundlagen der Friedenspädagogik** zu erlangen.

Im Folgenden stellen wir dar, wie Lehrkräfte besser auf diese Themen vorbereitet werden können. Hierfür gilt es sowohl in der Lehramtsausbildung anzusetzen als auch durch ein breites Angebot an Weiterbildungen sicherzustellen, dass Lehrkräfte ihre Kompetenzen vertiefen und auch auf neue Herausforderungen reagieren können.

4.1 Lehrstühle und Inhalte zur Friedensbildung in der Lehramtsausbildung:

- **Einrichtung von Lehrstühlen für Friedensbildung** an Universitäten und Hochschulen wie dem bislang einzigen in Deutschland an der Evangelischen Hochschule Freiburg, um die theoretische und konzeptionelle Weiterentwicklung der Friedensbildung voranzutreiben. Diese Lehrstühle könnten:
  - interdisziplinäre Forschungsprogramme initiieren (z. B. Verbindung von Friedensforschung, Erziehungswissenschaften, Soziologie, Psychologie, Sozialwissenschaft).
  - Fachtagungen organisieren, um den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern.
  - die Integration von Friedensbildung in die erste Phase der Lehramtsausbildung vorantreiben.

- **Verankerung von Friedensbildung in den Modulhandbüchern** der Lehramtsstudiengänge, insbesondere in den Fächern:
  - Politikwissenschaft/Politische Bildung (z. B. internationale Konflikte, zivile Konfliktbearbeitung)
  - Geschichte (z. B. Kriegsursachen, Friedensverträge, Erinnerungskultur)
  - Ethik/Religion (z. B. Gewaltfreiheit, interreligiöser Dialog)
  - Pädagogik/Psychologie (z. B. Konflikttransformation, Trauma-Arbeit)

- **Praktische Ausrichtung:** Lehramtsstudierende sollten praktische Erfahrungen in Friedensbildungsprojekten sammeln, z. B. durch:
  - Praktika in außerschulischen Bildungsstätten (z. B. Friedensforschungsinstitute, NGOs, Gedenkstätten)
  - Projektseminare zur Entwicklung von Unterrichtsmaterialien oder -konzepten

4.2 Weiterbildung von Lehrkräften:

- **Regelmäßige Fortbildungen zu Themen wie:**
  - Konfliktttransformation und Mediation (z. B. Streitschlichter*innen-Ausbildung)
  - Trauma-sensible Pädagogik (Umgang mit Gewalterfahrungen von Schüler*innen)
  - Digitale Friedensbildung (z. B. Umgang mit Hass im Netz, Desinformation)
  - Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz (z. B. Umgang mit Vielfalt im Klassenzimmer)
  - Extremismusprävention

- **Zertifizierte Weiterbildungsprogramme** für Lehrkräfte, die sich auf Friedensbildung spezialisieren möchten (z. B. „Friedenspädagogik“ als Zusatzqualifikation).

- **Netzwerke für Lehrkräfte,** die sich mit Friedensbildung beschäftigen, um Erfahrungsaustausch und Materialien zu teilen.

4.3 Aufbau von Fachstellen für Friedensbildung

- **Einrichtung von Fachstellen für Friedensbildung** in allen Bundesländern, analog zu bestehenden Strukturen wie:
  - Servicestelle Friedensbildung in Baden-Württemberg (in gemeinsamer Trägerschaft des Ministeriums für Kultus, der Landeszentrale für politische Bildung und der Berghof Foundation).
  - Koordinierungsstelle Friedensbildung in Niedersachsen (am Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung).

- **Aufgaben der Fachstellen:**
  - Beratung und Unterstützung von Schulen bei der Umsetzung von Friedensbildung.
  - Entwicklung und Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien (z. B. Handreichungen, digitale Tools).
  - Vernetzung von schulischen und außerschulischen Akteuren (z. B. Vereine, Wissenschaft, zivile Konfliktbearbeitung).
  - Durchführung von Modellprojekten (z. B. „Modellschulen Friedensbildung“ wie in Baden-Württemberg und Niedersachsen).

- **Finanzielle Ausstattung:** Die Fachstellen sollten **dauerhaft und ausreichend finanziert** werden, um ihre Aufgaben nachhaltig erfüllen zu können.





5. Empfehlungen an die Bildungsministerien der Länder: Außerschulische Akteure und Strukturen für Friedensbildung stärken

Aktuell dominiert die **Bundeswehr über ihre Jugendoffiziere** als außerschulischer Akteur beim Thema Krieg und Frieden. Dabei engagiert sich Deutschland international auf vielfältige Weise: So entsenden beispielsweise das Auswärtige Amt und der Zivile Friedensdienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Fachkräfte in internationale Friedensmissionen und in Projekte zur zivilen Konflikttransformation.

Diese Friedensfachkräfte sind ebenso wie die Bundeswehr im Auftrag der Bundesregierung in Krisengebieten präsent und dennoch ist ihre wichtige Arbeit in Deutschland weitestgehend unbekannt. Dies steht im Widerspruch zu Beschlüssen einzelner Bundesländer, die mit Verweis auf den Beutelsbacher Konsens und seine zentralen Prinzipien – Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schüler*innenorientierung – eine **ausgewogene Repräsentation** verschiedener Expertisen verlangen. Dazu müssten entsprechende Angebote ziviler, außerschulischer Akteure systematischer gefördert und verbreitet werden.

Zivile, außerschulische Akteure in der Friedensbildung sollten in folgenden Bereichen stärker gefördert werden:

- **Entwicklung** von friedenspädagogischen Angeboten und Handreichungen
- **Ausbildung** von Referent*innen für Friedensbildung, zum Beispiel explizit für Menschen mit eigener Fluchtgeschichte oder Fachkräfte aus dem Zivilen Friedensdienst und internationalen Friedenseinsätzen
- Durchführung von **friedenspädagogischen Workshops** an Schulen zu vielfältigen Themen (z. B. zu ziviler Konfliktbearbeitung, Menschenrechten) und zu den Aufgaben und Zielen der von der Bundesregierung und über den Zivilen Friedensdienst entsandten Fachkräfte (z. B. Wahlbeobachtung, Aufbau ziviler Strukturen, zivile Konfliktbearbeitung, Menschenrechtsarbeit)
- Entwicklung und Durchführung von **Bildungsangeboten** zur kritischen Auseinandersetzung mit Militär und Gewalt (z. B. Rüstungsexporte, Abrüstung, Rüstungskonversion, Soziale Verteidigung)

Um diese Angebote ziviler, außerschulischer Akteure systematischer zu fördern und zu verbreiten, empfehlen wir außerdem:

1. **Anerkennung und Zertifizierung** außerschulischer Bildungsangebote, um Schulen die Auswahl qualitativ hochwertiger Angebote zu erleichtern.
2. **Aufbau von Landesnetzwerken von Schulen, außerschulischen Akteuren der Friedensbildung und Wissenschaft** (analog zu BNE-Netzwerken oder dem Eine-Welt-Promotor*innen-Programm), angeschlossen an Fachstellen für Friedensbildung. Das Ziel ist die Schaffung von Plattformen für den Austausch von Best Practices, Materialien und Expertise.
3. **Förderung von länderübergreifendem Austausch** zwischen den Fachstellen für Friedensbildung, um Synergien zu nutzen und Standards zu entwickeln.

6. Fazit und Ausblick

Das Themenfeld Frieden und Sicherheit – von Kriegen und Aufrüstung über gesellschaftliche Polarisierung bis hin zu Klimakrise und digitaler Gewalt – ist aktuell von herausragender Bedeutung für Kinder und junge Erwachsene. Es ist abzusehen, dass dies auch in Zukunft der Fall sein wird. Die Relevanz des Themas erfordert ein **umfassendes, strukturell verankertes Konzept, das:**

1. **Wissen vermittelt** (z. B. über Ursachen von Konflikten, zivile Konfliktbearbeitung, internationale Friedensprozesse),
2. **Kompetenzen stärkt** (z. B. Empathie, Konfliktfähigkeit, kritisches Denken, Medienkompetenz),
3. **Partizipation ermöglicht** (z. B. durch Mitgestaltung von Schule und Gesellschaft, Begegnungsprojekte),
4. **Visionen entwickelt** (z. B. durch die Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen wie Klimagerechtigkeit oder globaler Solidarität).

Die Empfehlungen an die BMK sowie an die Bildungsministerien der Länder zielen darauf ab, Friedensbildung als **verbindliches Querschnittsthema** in den Bildungsplänen zu verankern, die **Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften** zu stärken und **außerschulische Akteure** systematisch einzubinden. Dabei sollte auf **bestehende Strukturen und Modellprojekte** aufgebaut werden, die bereits zeigen, wie Friedensbildung erfolgreich umgesetzt werden kann und welchen Nutzen sie entfaltet.

ANHANG

Best-Practice-Beispiele und bestehende Strukturen

Baden-Württemberg

Die strukturelle Verankerung der Friedensbildung ist in Baden-Württemberg seit 2015 durch die Einrichtung der **Servicestelle Friedensbildung** gelungen.

Die Servicestelle wird getragen vom Ministerium für Kultus, der Landeszentrale für politische Bildung und der Berghof Foundation. Sie bietet **Beratung, Fortbildungen, Workshops und Materialien** für Schulen an:

- Jährlich werden ca. 120 Workshops an Schulen durch geschulte Teamer*innen durchgeführt. Inzwischen gibt es acht Formate von der Grundschule bis hin zu weiterführenden Schulformen.
- Die Mitarbeitenden der Servicestelle führen Fortbildungen zur Friedensbildung in den Seminaren für Referendare (Phase II der Lehrkräftebildung) sowie für Lehrkräfte im Dienst (Phase III) an den Außenstellen des Zentrums für Schulentwicklung und Lehrkräftebildung (ZSL) durch, oft in Zusammenarbeit mit Lehrkräften.
- Strukturen der Servicestelle:
  - Die **Steuerungsgruppe** besteht aus den drei oben genannten Trägern sowie zwei Vertreter*innen aus dem Beirat und zwei Vertreter*innen der Friedensforschung und Friedenspädagogik.
  - Der **Beirat** besteht aus 18 Organisationen aus den Bereichen der Friedensbildung, Friedensarbeit, Kirchen, Gewerkschaften und weiteren, die 2014 eine gemeinsame Erklärung mit dem Kultusministerium zur Stärkung der Friedensbildung an Schulen unterzeichnet hatten.
  - Das **Team** besteht derzeit aus acht Mitarbeitenden der Landeszentrale für politische Bildung und der Berghof Foundation.

In Baden-Württemberg gibt es außerdem **Modellschulen Friedensbildung.** Dies sind Schulen, die Friedensbildung als Schwerpunkt in ihrem Schulalltag und im Unterricht verankert haben. Die Zertifizierung als Modellschule Friedensbildung erfolgt nach Abschluss eines zweijährigen Zyklus mit acht Bausteinen.

2020 wurde zudem an der **Evangelischen Hochschule Freiburg** das **Friedensinstitut Freiburg** gegründet. Dieses widmet sich der inter- und transdisziplinären Forschung und Lehre sowie der Fort- und Weiterbildung in den Friedenswissenschaften, mit einem besonderen Fokus auf Friedenspädagogik und Friedensbildung.

Seit 2022 bietet die EH Freiburg den **Masterstudiengang Friedenspädagogik / Peace Education** an. Als deutschlandweit erstes akademisches Studienangebot im Bereich Friedensbildung hat dies Vorbildcharakter. Der Masterstudiengang vermittelt praxisorientierte Grundlagen und Konzepte, entwickelt Kompetenzen für zentrale Handlungsfelder der Friedenspädagogik wie für die schulische Friedensbildung und befähigt zu anwendungsorientierter Forschung. Seit dem Wintersemester 2025/26 ist am Friedensinstitut der EH Freiburg eine **Professur für Friedensforschung** mit dem Schwerpunkt Friedensbildung eingerichtet.

Niedersachsen

In Niedersachsen gibt es bereits **strukturell verankerte Ansätze** zur Friedensbildung:

- Die **Koordinierungsstelle Friedensbildung** am Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) bietet seit 2021 Fortbildungen in unterschiedlichen Formaten für Lehrkräfte an, unterstützt die Vernetzung von Schulen und außerschulischen Bildungsakteuren u. a. auf Fachtagungen, berät Schulen bei der Planung von Aktivitäten und stellt Materialien zur Verfügung. Die Koordinierungsstelle besteht derzeit aus einer Vollzeitstelle.

- Der **Beirat Friedensbildung** ist vom niedersächsischen Kultusministerium bestellt. Das zehnköpfige Gremium berät die Koordinierungsstelle und setzt sich für die Verankerung von Friedensbildung im Bildungssystem ein. Seine Mitglieder kommen aus Zivilgesellschaft, Kirche, Gewerkschaften, Forschung und Praxis.

- Der **Expert*innenpool zivile Konfliktbearbeitung** wird von der Koordinierungsstelle betreut und bietet Schulen die Möglichkeit, Fachkräfte für zivile Konfliktbearbeitung mit Erfahrungen im In- und Ausland für Workshops, Vorträge und andere Formate einzuladen. Die Expert*innen werden in einer fünfmoduligen Fortbildung für die Arbeit in Schulen qualifiziert.

- **„Modellschulen Friedensbildung“:** Dieses Modellprojekt wird durchgeführt von der KURVE Wustrow (Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e. V.). Ziel ist es, die Entwicklung und Erprobung von Konzepten für eine Kultur des Friedens an Schulen voranzubringen. Die Ergebnisse des Modellvorhabens sind dokumentiert und stehen für den Transfer an anderen Schulen zur Verfügung.





Weiterführende Literatur und Quellen

Berghof Foundation (2022): Friedensbildung an Schulen. Entwicklungen, Potenziale, Impulse, Empfehlungen.

Europarat (2026): Recommendation CM/Rec(2026)11 of the Committee of Ministers to member States on peace education by, with and for young people (Adopted by the Committee of Ministers on 8 July 2026 at the 1566th meeting of the Ministers' Deputies).

Forsa (2024): Die Schule aus Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter. Gewalt an der Schule und gegen Lehrkräfte. Ergebnisse einer bundesweiten repräsentativen Befragung.

Gruber et al. (2015): Angewandte Friedens- und Demokratieerziehung – Einschätzung und Perspektiven.

jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (2025): Grundlagenpapier: Jugendgerechte Sicherheitspolitik.

Koordinierungsstelle Friedensbildung (2026): Empfehlungen der Koordinierungsstelle Friedensbildung zur Überarbeitung der Kerncurricula der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer.

OECD (2026): PISA Ergebnisse (Band I), Ländernotiz Deutschland.

Pineda & Celis (2021): Rejection and Mutation of Discourses in Curriculum Reforms: Peace Education(s) in Colombia and Germany.

POLIS 180 (2026): Polis Paper N° 27 – Umbruch, Distanz, Verteilungskonflikte: Wie die Generation Z(eitenwende) auf Außenpolitik blickt.

UNESCO (2024): Empfehlung zu Bildung für Frieden, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung.

Impressum

Bündnis „Frieden in den Lehrplan"
openpetition.org/friedensbildung

Herausgeber:
Forum Ziviler Friedensdienst e. V., Pro Peace, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln, www.propeace.de

Redaktion:
Christoph Bongard (Pro Peace – Forum Ziviler Friedensdienst e. V.), Prof.in Dr.in Melanie Hussak (Friedensinstitut der Evangelischen Hochschule Freiburg), Anette Klasing (Stiftung *die schwelle*), Anne Kruck (Berghof Foundation Operations gGmbH), Nicole Lauterwald (gewaltfrei grün e. V.), Annemarie Raab (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg), Bernd Rieche (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e. V.), Hannah Sanders (Pro Peace – Forum Ziviler Friedensdienst e. V.), Dr. Susanne Umbach (Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung, Koordinierungsstelle Friedensbildung)

Grafische Gestaltung: www.thomas-schorr.com, **Key Visuals:** www.sonja-kleffner.de,
Lektorat: Veronika Roman

Köln, Oktober 2026